

Zeitschrift:	Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie
Band:	112 (2022)
Heft:	2
Artikel:	Amtsverständnis und Führungsstil von Erzbischof Antonius Jan Glazemaker im Kontext der Veränderungsprozesse in der altkatholischen Kirche der Niederlande (1982-2000)
Autor:	Janssen, Lydia / Smit, Peter-Ben
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1074525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Amtsverständnis und Führungsstil von Erzbischof Antonius Jan Glazemaker im Kontext der Veränderungsprozesse in der altkatholischen Kirche der Niederlande (1982–2000)

Lydia Janssen und Peter-Ben Smit

1. Einführung*

In den 1980er- und 1990er-Jahren hat sich im Zuge von gesellschaftlichen Veränderungen in den niederländischen Kirchen viel verändert. Dies gilt auch für die altkatholische Kirche der Niederlande. Dort vollzogen sich in rasantem Tempo radikale Veränderungen wie die Zulassung von Frauen zum dreifachen Amt (Diakonat, Presbyterat und Episkopat), die Einführung neuer Kirchenbücher und die Ermöglichung der Segnung einer zweiten Ehe für Geschiedene.¹ Im Vergleich zu anderen niederländischen Kirchen verlief der Entscheidungsprozess bezüglich dieser Veränderungen in der altkatholischen Kirche auffällig ruhig und führte kaum zu Polarisierungen. Da Antonius Jan Glazemaker (1931–2018), von 1982 bis 2000 Erzbischof von Utrecht, vermutlich eine wichtige Rolle für den reibungslosen Verlauf der genannten Veränderungen spielte, konzentriert sich dieser Beitrag auf seine Person und seinen bisher nicht näher untersuchten Führungsstil. Diesen beiden Aspekten wird mehr Aufmerksamkeit gewidmet als der Analyse des sozialen Kontextes oder der Beschreibung der Geschichte und Entwicklung der altkatholischen Kirche in den Niederlanden während dieser Zeit. Die niederländische Kirche wird von zwei Bischöfen (dem Erzbischof von Utrecht und dem Bischof von Haarlem) in enger Zusammenarbeit mit einem aus Laien und Geistlichen zusammengesetzten Gremium (*collegiaal bestuur*) geleitet, was in Abstimmung mit Gremien wie der Nationalsynode und der Synode der Geistlichkeit der Kirchenprovinz geschieht. Daneben wird auch Glazemakers spezifisches

* Die Autorin und der Autor danken Frau Barbara Boecker (Bremen) für die Übersetzung und der Redaktion für die Bearbeitung dieses Beitrages.

¹ Vgl. hierzu die Übersicht in: WIETSE VAN DER VELDE, De geschiedenis, in: Peter-Ben Smit (Hg.), *De Oud-Katholieke Kerk van Nederland: Een inleiding*, Zoetermeer (Boekencentrum) 2018, 13–33; siehe auch ANGELA BERLIS, *Vrouwen in de Oud-Katholieke Kerk*, in: dies. u. a., *De Oud-Katholieke Kerk van Nederland. Leer en Leven*, Zoetermeer (Boekencentrum) 2000, 193–219.

Wirken als Ortsbischof und als Vorsitzender der Internationalen Bischofskonferenz der Utrechter Union in Betracht gezogen.

Wer sich den kirchlichen und gesellschaftlichen Kontext dieser Zeit vergegenwärtigen will, wird fündig in biographischen Darstellungen über die römisch-katholischen (Kardinal-)Erzbischöfe von Utrecht Bernard Alfrink, Johannes Willebrands und Ad Simonis² oder in Darstellungen über prominente theologische Denker wie den (remonstrantischen) Ökonomen und Ökumeniker Harry de Lange³ und die feministische Theologin Catharina Halkes⁴. Wichtige gesellschaftliche Themen wirkten sich auch auf Kirche und Theologie aus und berührten auch die altkatholische Kirche. Dabei handelte es sich um Fragen der Sexualität, der sexuellen Orientierung, um die Frauenfrage und später auch um weitere Genderfragen, den Kalten Krieg, die Entkolonialisierung, das Verschwinden der konfessionell-weltanschaulichen Milieus (in den Niederlanden «Säulen» genannt) und die damit verbundene ökumenische Annäherung⁵ und die Demokratisierung der Gesellschaft, die mit der abnehmenden Bedeutung traditioneller Formen institutionalisierter Religion einherging.⁶

² Vgl. TON VAN SCHAIK, Alfrink, een biografie, Amsterdam (Anthos) 1997; KARIM SCHELKENS, Johannes Willebrands. Een leven in gesprek, Amsterdam (Boom) 2020, 243–478; TON CRIJNEN, Kardinal Ad Simonis, kerkleider in de branding. Een biografie, Nijmegen (Valkhof) 2014.

³ Über ihn: GREETJE WITTE-RANG, Geen recht de moed te verliezen. Leven en werken van dr. H.M. de Lange (1919–2001), Zoetermeer (Boekencentrum) 2008, 479–550.

⁴ Über sie: ANNELIES VAN HEIJST/MARJET DERKS, Catharina Halkes «Ik verwacht iets groots. Levenswerk van een feministisch theoloog (1920–2011), Nijmegen (Vantilt) 2016.

⁵ Als «Säulen» werden in den Niederlanden die nach konfessionellen und weltanschaulichen Kriterien unterschiedenen Gruppen bezeichnet, die jeweils eigene Organisationen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens hatten: römisch-katholische/protestantische/sozialistische Schulen, Vereine, Gewerkschaften. S. dazu z. B. PETER VAN DAM, u. a. (Hg.), Achter de zuilen. Op zoek naar religie in naoorlogs Nederland, Amsterdam (Amsterdam University Press) 2014; PETER VAN DAM, Staat van verzuiling: over een Nederlandse mythe, Amsterdam (Wereldbibliotheek) 2011.

⁶ Für einen Überblick s. JORIS VAN EIJNATTEN/FRED VAN LIEBURG, Niederländische Religionsgeschichte, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht), 355–443, und GEORGE HARINCK/LODEWIJK WINKELER, De twintigste eeuw, in: Herman J. Selderhuis (Hg.), Handboek Nederlands Kerkgeschiedenis, Utrecht (Kok) 2006, 735–928, hier 859–928. Die altkatholische Kirche kommt in solchen Überblickswerken allerdings kaum zur Sprache.

Für den folgenden Beitrag wurden die Berichte der verschiedenen leitenden und beratenden Gremien der Kirche sowie die offiziellen Verlautbarungen der Kirche analysiert.⁷ Ausserdem wurden die Sitzungsdokumente der Internationalen Bischofskonferenz (IBK) der Utrechter Union herangezogen und mit mehr als dreissig Personen Interviews geführt, die an den Entwicklungen der altkatholischen Kirche in den Niederlanden in den 1980er- und 1990er-Jahren beteiligt waren.⁸ Ein früheres Ergebnis dieser Forschung ist eine Biographie, in der Glazemakers Arbeitsleben beschrieben wird:⁹ die Seminarzeit, die Zeiten als Pfarrer in der kleinen Gemeinde von Leiden und der grossen Gemeinde von IJmuiden, die kurze Zeit als Bischof von Deventer und die Amtszeit als Erzbischof, mit besonderem Augenmerk auf Entwicklungen im kirchlichen Leben. So ist die Biographie auch eine Studie über die Entwicklungen der altkatholischen Kirche der Niederlande in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Zu diesem Zeitraum gab es bisher nur themenbezogene Forschung.¹⁰

⁷ Die Jahrgänge 1950–2000 des *De Oud-Katholiek*, der Zeitschrift der Altkatolischen Kirche der Niederlande, und die Jahrgänge 1985–2000 des *Bisschoppelijk Mededelingenblad*, des für die kirchlichen Mitarbeiter bestimmten Informationsbulletins der Bischöfe. – Zur Organisationsstruktur der altkatholischen Kirche der Niederlande siehe: JAN HALLEBEEK, Recht en organisatiestructuur, in: Smit (Hg.), *Oud-Katholieke Kerk* (wie Anm. 1), 133–157.

⁸ Für diese Institutionen siehe: DICK SCHOON, The Union of Utrecht among the Christian World Communities. A Comparative Perspective, in: IKZ 105 (2015) 91–103; URS VON ARX, Der kirchliche und ökumenische Auftrag der Alt-katholischen Kirchen der Utrechter Union. Wie weiter in die Zukunft?, in: IKZ 98 (2008) 5–49.

⁹ LYDIA JANSSEN, God is groter dan ons hart. Antonius Jan Glazemaker (1931–2018) bisschop in een tijd van verandering, Utrecht (KokBoekencentrum) 2020.

¹⁰ Vgl. dazu die Beiträge in: FRED SMIT u. a., Onafhankelijk van Rome, toch katholiek. 250 jaar oud-katholieke geschiedenis, Amersfoort (Oud-Katholiek Boekhuis) 1973; WIETSE B. VAN DER VELDE, De Oud-Katholieke Kerk van Nederland: geschiedenis. und De Unie van Utrecht van de Oud-Katholieke kerken, in: Berlis u. a., Oud-Katholieke Kerk (wie Anm. 1), 13–108; DERS., Geschiedenis (wie Anm. 1), sowie die historischen Teile in: DICK SCHOON, Wegwijs in de Oud-Katholieke Kerk, Sliedrecht (Merweboek) 2011; auch Gemeindegeschiede, o. A., 1907–1982 Engelmunduskerk-IJmuiden, o. O., 1982; HISTORISCHE KRING, O zoons en dochters! Zingt de Heer. Heilige Engelmundusparochie IJmuiden, 1888–1988, IJmuiden (Historische kring) 1988; HENK GROEN/LIDWIEN VAN BUUREN, Levende stenen. Bij het eeuwfeest van de oud-katholieke Engelmunduskerk te IJmuiden 1907–2007, IJmuiden (Selbstverlag) 2007; o. A., Als de kerk kon spreken... 1886–1986. Een eeuw oud-katholieke kerk aan de Voorstraat te Egmond aan Zee, Amersfoort (Oud-Katholiek Boekhuis) 1986; o. A., De kerk spreekt... Oud-Katholiek zijn in Egmond aan Zee, Schoorl (Pirola) 2011; o. A., De Oud-Katholieke Kerk Leiden, 1926–1986, Amersfoort (Oud-Katholiek Boekhuis)

Dieser Artikel konzentriert sich auf Glazemakers Führungsstil im Zusammenhang mit den grossen (gesellschaftlichen und) kirchlichen Veränderungen während seiner Amtszeit. Zunächst wird das Leben Antonius Jan Glazemakers kurz skizziert. Danach werden zwei Themen beschrie-

1986; o. A., Ode aan een 90-jarige, Leiden (Selbstverlag), 2016; o. A., 50 jaar Oud-katholieke kathedrale kerk van de H.H. Anna & Maria, Haarlem (Selbstverlag) 1988; MICHAËL MAAS, Anna en Maria in Haarlem. Stukjes parochiegeschiedenis, Haarlem (Selbstverlag) 2013; MARIA BLOM-BLOKLAND, Geschiedenis van de Sint-Vitus aan het Melkpad 1889–1989, Hilversum (Verloren) 1989; o. A., Komt dan, lieden, blijft volharden in uw eens begonnen werk! 25 jaar Oud-Katholieke H. Adelbertusparochie 1964–1989, IJmuiden (Selbstverlag) 1989; o. A., De oud-katholieke kerk op Molenbeke. Vijftig jaar oud-katholieke Willibrorduskerk in de Arnhemse wijk Molenbeke, 1941–1991, Arnhem (Selbstverlag) 1991; COEN VAN KASTEEL, Hoveniers, humor en heiligeid. Oud-katholieke hoveniers in Utrecht, Utrecht (Begijnekade 18) 2009; DERS., De Utrechtse kerk van de belofte. Gedenkboek van 100 jaar oud-katholiek Sinte Geertrudiskathedraal 1914–2014, Utrecht (BK18) 2014; JACOB SPAANS, H. Maria Maior. Geschiedenis van de kerk, haar bijgebouwen, haar voorgangers en haar orgels van de Oud-Katholieke parochie van de Heilige Maria-Maior op de Voorstraat te Dordrecht, Sliedrecht (Merweboek) 2009; WIETSE VAN DER VELDE, Sint Joris op 't Zand. Geschiedenis van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland en haar parochie te Amersfoort, Amersfoort (Bekking) 2009; o. A., 1910—2010. 100 jaar Paradijskerk, Rotterdam (Selbstverlag) 2010. Es gibt auch andere institutionelle Geschichtsschreibung, wie z. B. ANTONIUS J. GLAZEMAKER, u. a., 250 jaar Oud-Katholiek Seminarie. Herdenkingsreden en -artikelen bij de viering von het 250-jarig bestaan von het seminarie in 1975, Amersfoort (Oud-Katholiek Boekhuis) 1975, oder auch thematische Geschichtsschreibung, z. B. über Frauengeschichte: INEKE SCHENK/WILL KEMAN, Vrouwen houden de kerk wakker, o. O. (Selbstverlag) 2008, vgl. auch BERLIS, Vrouwen (wie Anm. 1). Es gibt auch rechtshistorische Studien, wie G. CHR. KOK, Uit de geschiedenis van de synode, een kleine kerk op weg in de 20e eeuw, Amersfoort (Centraal Oud-Katholiek Boekhuis) 1987; JAN HALLEBEEK, Canoniek Recht in Ecclesiologische Context. An Introduction to Canon Law in the Old Catholic Church of the Netherlands, Amersfoort (Oud-Katholiek Boekhuis) 2011; ausserdem liturgiegeschichtliche Studien: KOENRAAD OUWENS/ADRI PAASEN (Hg.), Liturgievernieuwing in de Oud-Katholieke Kerk, Amersfoort (Centraal Oud-Katholiek Boekhuis) 1999; des Weiteren kunstgeschichtliche Publikationen: LIA SCHADE VAN WESTRUM, Oud-katholieke kerken. Drie eeuwen verborgen erfgoed van een eigenzinnige geloofsgemeenschap, Zutphen (Walburg) 2010; DIES., Oud-katholiek erfgoed. Eigentijds geloofsleven verbonden met de historie, Zutphen (Walburg) 2015; DIES., Van schuilkerk tot modern geloofscentrum. Oud-katholieke kerken in Nederland, Hilversum (Verloren) 2009. Des Weiteren sind biographische Studien zu nennen, zum Beispiel W. B. VAN DER VELDE, u. a. (Hg.), Adjutorio Redemptoris. Dr. Andreas Rinkel, Aartsbisschop van Utrecht 1889–1979, Amersfoort (Oud-Katholiek Boekhuis) 1987; DERS., Working for Things Eternal: Engelbertus Lagerwey (1880–1959), Bishop of Deventer,

ben, die eng mit seinem kirchlichen Wirken zusammenhängen: seine spirituelle Entwicklung und seine Amtsauffassung. Anschliessend wird anhand mehrerer wichtiger Entscheidungen skizziert, wie Glazemaker das Erzbistum Utrecht und in der Zusammenarbeit im *collegiaal bestuur* die altkatholische Kirche der Niederlande leitete. In diesem 1982 eingeführten Leitungsgremium, im Deutschen mit «Kollegialvorstand» zu übersetzen, in der Funktion einem Synodalrat ähnlich, arbeiten die Bischöfe mit gewählten Laien und Geistlichen zusammen; dabei behalten die Bischöfe eigenständige Befugnisse.¹¹ Am Ende wird die Frage beantwortet, welchen Anteil Glazemaker an der eher reibungslosen Einführung von Veränderungen hatte. Die Herangehensweise an die Quellen ist deduktiv: Ohne zuerst eine Theorie zu Führung/Leitung darzulegen, wird auf der Grundlage von Aussagen über Glazemaker einerseits und einer Analyse seines Handelns andererseits eine Skizze von Glazemaker als kirchlichem Amtsträger und Leiter entwickelt. Auf eine weitergehende Analyse zu Führung/Leitung soll an dieser Stelle verzichtet werden.¹² Ebenso wenig werden hier die Ergebnisse dieser historischen Skizze zur Gestaltung von Glazemakers Amtsführung verglichen mit den Grundzügen dessen, was zum «Mainstream» der altkatholischen Ekklesiologie und Lehre geworden ist; die durchaus interessante Frage, ob es eine Harmonie gibt zwischen dem Führungsstil Glazemakers und der in seiner Kirche vertretenen Ekklesiologie wird hier nicht gestellt. Die Fokussierung auf Glazemakers Arbeitsweise hat zur Folge, dass andere Personen und Institutionen innerhalb der altkatholischen Kirche der Niederlande in diesem Beitrag eher in den Hintergrund treten, was keineswegs bedeutet, dass sie von geringer Bedeutung waren. Kollegen im Bischofsamt, aber auch Theologen wie der

in: IKZ 106 (2016) 153–179; PETER-BEN SMIT, Vrienden in het bisschopsambt. De correspondentie tussen Andreas Rinkel en Urs Küry (1955–1970), Sliedrecht/Amersfoort (Merweboek/Oud-Katholiek Boekhuis) 2016. Schliesslich seien auch soziologische Studien genannt: JORIS A. O. L. VERCAMMEN, Identiteit in beraad. Theorie en praktijk van het parochieel identiteitsberaad in vier oud-katholieke parochies, Baarn (Gooi & Sticht) 1997, siehe auch: JAN VISSER u. a., Staat de kerk haar eigen boodschap in de weg?, Amersfoort (Centraal Oud-Katholiek Boekhuis) 1998.

¹¹ S. dazu: HALLEBEEK, Recht (wie Anm. 7).

¹² Für aktuelle Perspektiven siehe: LEON VAN DEN BROEKE/EDDY VAN DER BORGHT (Hg.), Religieus leiderschap in postchristelijk Nederland, Utrecht (Kok Boekencentrum) 2020.

Utrechter Lehrstuhlinhaber Jan Visser spielten eine wichtige Rolle.¹³ Dies ist jedoch ein Thema für zukünftige Forschung.

2. Lebenslauf

Antonius Jan Glazemaker wurde am 19. April 1931 in Hilversum geboren.¹⁴ Nach Abschluss des Gymnasiums in seiner Heimatstadt entschliesst er sich zum Eintritt ins Priesterseminar in Amersfoort. Für den Seminaristen Glazemaker sind die ökumenischen Kontakte besonders wichtig, die die Studenten in Eigeninitiative herstellen. Sie suchen – ungewöhnlich für frühere Generationen – den Kontakt zu römisch-katholischen Theologiestudenten. Das passt in diese Zeit, in der nicht nur ein «Durchbruch» zwischen den gesellschaftlichen Säulen stattfindet, sondern auch ein «Durchbruch» in der ökumenischen Annäherung, für die sich die altkatholische Kirche stark engagiert. Deshalb wurde sie 1948 Mitbegründerin des Ökumenischen Rates der Kirchen – ein Ereignis von grosser Bedeutung für Glazemaker.¹⁵ Ausserdem entwickelt sich am Seminar eine lebenslange Freundschaft mit Jan Visser (*1931), der Glazemakers wichtigster theologischer Berater wird. Während der Seminarzeit lernt Glazemaker auch seine zukünftige Frau Gerda de Groot (1930–2021) aus Aalsmeer kennen.

Nach seiner Priesterweihe im Jahr 1956 ernennt der Erzbischof von Utrecht Glazemaker zum Pfarrer in der relativ kleinen Gemeinde Leiden. Dort werden seine Leidenschaft für die Liturgie und sein Führungsstil erkennbar. Inspiriert von der Arbeit des Dichters und Theologen Willem Barnard (1920–2010) experimentiert Glazemaker vorsichtig mit der Er-

¹³ Zum Beitrag Jan Vissers s. die Festschrift: JAN HALLEBEEK/BERT WIRIX (Hg.), *Met het oog op morgen, ecclesiologische beschouwingen aangeboden aan Jan Visser*, Zoetermeer (Boekencentrum) 1996.

¹⁴ Zu Glazemakers Jugend- und Seminarzeit siehe JANSSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9), 33–57.

¹⁵ Die interkonfessionellen Versöhnungsbemühungen gingen einher mit der Wiederherstellung der Beziehungen zur deutschen altkatholischen Kirche, vgl: PETER-BEN SMIT/RUTH NIENTIEDT, Gemeinschaft und Versöhnung. Wiederannäherungen zwischen den alt-katholischen Kirchen Deutschlands und der Niederlande im Vorfeld der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen, in: Kirchliche Zeitgeschichte 32 (2019) 183–197.

neuerung der Liturgie.¹⁶ Er bespricht diese Experimente jeweils vorab in einer Gemeindeversammlung und bittet nach solchen Gottesdiensten ausdrücklich die Gemeinde um ihre Meinung. Nach sieben Jahren in Leiden wird er zum Pfarrer der grossen Gemeinde des Hl. Engelmundus in IJmuiden ernannt. Auch hier erneuert er die Liturgie, indem er mit neuen rituellen Formen (z. B. *celebratio ad populum*), Gebeten und Liedern experimentiert,¹⁷ und sucht aktiv den Dialog mit den Gemeindemitgliedern, indem er eine Struktur mit Kontaktabenden im Quartier aufbaut, bei denen Gemeindemitglieder und Pfarrer miteinander ins Gespräch kommen. In dieser Zeit nimmt er verschiedene Aufgaben in der Gesamtkirche wahr, wodurch er einen guten Überblick über die Entwicklungen in seiner Kirche, auch ausserhalb der eigenen Gemeinde, und eine gewisse Bekanntheit in der Kirche erhält. Als Mitglied des Ausschusses *Doelmatig beleid* («zielorientierter Kurs» [sc. für die Kirche]) macht er Vorschläge zur Revitalisierung der Kirche und für einen effektiveren Einsatz der Geistlichen.¹⁸ Diese Themen wurden wieder relevant, als er vom (erweiterten) Metropolitankapitel zum Erzbischof gewählt wurde. Als Vorsitzender der Kommission für Kirchenmusik entwickelt er Anfang der 1970er-Jahre eine vorläufige Sammlung neuer Kirchenlieder als Ergänzung zum Gesangbuch von 1942¹⁹, eine gute Fingerübung für die Neugestaltung, Aktualisierung und Ergänzung des gesamten liturgischen Materials, die während seiner Amtszeit als Erzbischof umgesetzt wird. Im Jahr 1979 wird er (Titular-)Bischof von Deventer und zugleich Pfarrer in Arnheim. Zwei Jahre später wird er zum Erzbischof von Utrecht gewählt. Dadurch wird er auch

¹⁶ Zu Willem Barnard und der liturgischen Erneuerung in unserer Zeit, siehe z. B.: NOEME VISSER (Hg.), Hans Uyttenbogaardt, een katholieke protestantse liturgiewetenschapper: lezing «Willem Barnard en Allerheiligen» bij de ontvangst van de Andreas Rinkelprijs en de opening van het academisch jaar aan het Oud-Katholiek Seminarie 30 september 2017, en eerdere bijdragen over de katholiciteit van het Dienstboek van de Protestantse Kerk in Nederland, Sliedrecht (Merweboek) – Amersfoort (Oud-Katholiek Boekhuis) 2019.

¹⁷ Eine vollständige Dokumentation dieser Experimente ist ein Forschungsdesiderat.

¹⁸ Zu dieser Kommission siehe JANSSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9), 105–113.

¹⁹ Gezang en Liturgie, Proefbundel ten dienste van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland, Utrecht 1970. Der Vorgänger von 1942 ist: Gezangboek ten dienste van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland, o. O. 1942.

Präsident der Internationalen Bischofskonferenz (IBK) der Utrechter Union. Diese Präsidentschaft bringt ihn in Kontakt mit Mitgliedskirchen hinter dem «Eisernen Vorhang», und er erlebt aus nächster Nähe die tiefgreifenden Entwicklungen dieser Kirchen nach dem Fall der Berliner Mauer 1989. Unter seinem Vorsitz sollte ein akzeptabler Kompromiss für die Zulassung von Frauen zum dreifachen Amt gefunden werden, ein Thema, das die Mitgliedskirchen der Union vor eine Zerreissprobe stellte. Schliesslich wird 1997 den einzelnen Mitgliedskirchen die Möglichkeit eingeräumt, über die Zulassung von Frauen zu entscheiden.²⁰ Die niederländische Kirche entscheidet 1998, Frauen zum apostolischen Amt zuzulassen. Ein Jahr später, im September 1999, weiht Glazemaker die erste Niederländerin, Grete Verhey-de Jager, zur Priesterin. Wenige Monate danach, im Februar 2000, geht er in den Ruhestand. Glazemaker stirbt am 20. Januar 2018 in Amersfoort, wo er auch nach seiner Emeritierung gewohnt hat.

3. Spirituelle Entwicklung: Gott kommt in Menschen nahe

Glazemaker war nicht jemand, der sich vollmundig über seine spirituelle Entwicklung äusserte. Das geht sowohl aus mündlichen Quellen hervor, als auch aus der Tatsache, dass nur wenig Material darüber gefunden werden konnte. Es sind eher beiläufige Äusserungen in Interviews, die uns auf die Spur bringen. Ausschlaggebend für seine Entscheidung, Priester zu werden, war der Internationale Altkatholikenkongress 1948 in Hilversum, seiner Heimatstadt. Glazemaker dazu:

Ich sah eine Welt für sich: Engländer, Griechen, Holländer und Deutsche. Diese Versöhnung zwischen Niederländern und Deutschen hat mich tief beeindruckt. [...] Das Beeindruckendste war, dass man den Deutschen gegenüber über den Krieg nicht schwieg. [...] Dieser Kongress hat mir gezeigt, dass man Frieden schaffen kann.²¹

Durch seine theologische Ausbildung am Altkatholischen Seminar, vor allem durch die Bibelkurse, an denen er teilnahm, macht er die für ihn «befreende» Entdeckung, dass Gott durch Menschen vermittelt wird:

²⁰ Siehe zu diesem Thema JANSSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9), 344–393. Vgl. SMIT/NIENTIEDT, Gemeinschaft (wie Anm. 15).

²¹ Interview im Utrechts Nieuwsblad/Amersfoortse Courant vom 2. Februar 2000.

Es war eine Befreiung, als ich das begriffen habe. Man kann menschlich über Gott und über die kirchliche Tradition denken, ohne damit dem Geist und dem Heiligen Unrecht zu tun. Die Menschlichkeit der Heiligen Schrift hat mir Gott nahe gebracht, und sie hat mich gelehrt, meine Kirchlichkeit im Glauben zu verlieren.²²

Das Motto, das Glazemaker als Bischof wählte, «Maior Deus corde nostro» («Gott ist grösser als unser Herz»),²³ wurde durch pastorale Kontakte in Leiden inspiriert. Er begleitete einen jungen Mann, der in seiner eigenen Kirche wegen seiner homosexuellen Orientierung nicht an der heiligen Kommunion teilnehmen durfte. In einem seiner Gespräche mit Glazemaker rief der Mann: «Kann die Engherzigkeit nicht durchbrochen werden, Gott ist doch grösser als unser Herz!». Glazemaker schreibt dazu:

Plötzlich bricht die Erkenntnis in ihrer Fülle zu mir durch, dass Gott Raum bietet. Wie befreiend das war! In diesem Raum geht die Heiligkeit Gottes Hand in Hand mit seiner Nähe [...] Es gibt einen Raum, dem wir vertrauen dürfen und in dem wir uns bewegen dürfen, der grösser ist als wir selbst. Jemand, der versucht, richtig gut zu sein, wird zerissen [...] Eine solche Aufgabe, vollkommen gut zu sein, liegt ausserhalb unserer Macht. Und plötzlich wurde mir klar, dass der Gott der Bibel nicht so ist. In Jesus kommt er, um mitten in unserer Zerissenheit zu stehen, auch in der Zerissenheit der Kirche, und vergibt uns unsere Schuld. Es ist ein begehbarer Weg, Gott legt ihn frei.²⁴

Fazit: Mit der wachsenden Einsicht, dass Gott durch Menschen gegenwärtig wird, entwickeln sich die kirchlichen Gewohnheiten, die Glazemaker von Zuhause mitbekommen hat, zu einem persönlichen Glauben. Dieser Glaube wird durch Begegnungen und Kontakte mit Menschen genährt. So entsteht auch in einer Begegnung, etwa durch einen seelsorgerischen Kontakt, die Einsicht, dass Gott nicht Unmögliches von ihm verlangt. Gott gibt Raum und Vertrauen und ist nahe, auch wenn Menschen (oder die Kirchen) versagen.²⁵

In dem Lied, das der Liturgiewissenschaftlicher und Hymnologe Koenraad Ouwens (*1953) anlässlich seines bischöflichen Mottos schrieb, kommen diese verschiedenen Elemente von Glazemakers geistiger Ent-

²² Er is iets te verwachten...Oud-Katholieke Kerk, bevrijdende kerk van toen, DABARbericht (1989) Nr. 3, 9. Die Zählung dieser Zeitschrift erfolgt ohne Jahrgangsaufgabe.

²³ 1 Joh 3,20.

²⁴ DABARbericht (1989) Nr. 3, 10f.

²⁵ JANSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9), 417.

wicklung treffend zum Ausdruck. Über den Gott, der uns nahe ist, heisst es:

*In allem wurdest Du uns gleich,
Du bist in unserem Dasein zu finden,
kennst uns beim Namen, nennst uns «Geliebte»
lässt uns leben, um dein Reich zu sehen.*

Über den Gott, der durch Menschen vermittelt wird und Vertrauen und Raum schenkt, heisst es:

*In Menschen zeigst Du, wer Du bist,
der uns in Liebe annehmen will;
daher erhält der Mensch seinen Wert.
Mach uns stets bereit zu lieben.²⁶*

4. Amt: Im Dienst der Kirche

Glazemaker hat regelmässig seine Ansichten über das Priestertum und den Episkopat dargelegt. Im Laufe der Jahre, von seiner Ordination bis zu seiner Emeritierung, blieben seine Ansichten nahezu unverändert. Dies wird aus Aussagen deutlich, die er zu verschiedenen Zeitpunkten seines Lebens als Priester und als Bischof gemacht hat. Im Folgenden wird eine Reihe von Texten verschiedener Gattungen analysiert, abgefasst zu unterschiedlichen Anlässen und in verschiedenen Phasen. Die Konsistenz lässt auf Konstanz schliessen. Es geht dabei um Artikel, die er als junger Priester über die Stellung des Laien geschrieben hat,²⁷ eine Ansprache bei seiner Einsetzung als Pfarrer von IJmuiden,²⁸ einen Artikel im Pfarrblatt, in dem er sich als neuer Pfarrer von Arnhem vorstellt,²⁹ sowie um Interviews bei seiner Einsetzung als Erzbischof³⁰ anlässlich seines 25-jährigen

²⁶ Der Text des Liedes «Gij hebt uw liefde ons geleerd» («Du hast uns deine Liebe gelehrt») ist als Lied 819 (und mit einer anderen Melodie als Lied 983) im *Oud-Katholieke Gezangboek* enthalten. (Der ursprüngliche Text der im Haupttext in Übersetzung zitierten Strophen lautet: In alles werd Gij ons gelijk, / Gij zijt in ons bestaan te vinden, / kent ons bij naam, noemt ons «beminden», / maakt, dat wij wonen in Uw rijk. In mensen toont Gij wie Gij zijt / Die ons in liefde wilt aanvaarden; / daaraan ontleent de mens zijn waarde. Maak tot Uw liefde ons bereid.

²⁷ JANSSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9) 71f.

²⁸ A. a. O., 79.

²⁹ A. a. O., 145.

³⁰ A. a. O., 156 und 157.

Priesterjubiläums³¹ und bei der Hundertjahrfeier der Utrechter Union,³² um einen Beitrag über zehn Jahre Lektorat³³ (dazu unten mehr) und die Predigten bei Priesterweihen³⁴.

Anlässlich seines 40-Jahre-Jubiläums als Priester im Jahr 1996 blickt er auf seine Priesterweihe zurück:

Bei meiner Ordination 1956 lag die Betonung auf der Macht, die die Ordination den Ordinierten gibt, bestimmte Dinge zu tun. Das ist eine Sichtweise, die ich nie teilen konnte. Ich identifizierte mich eher mit der Ansicht, dass der Priester für die Kirche da ist, um Kirche entstehen zu lassen.³⁵

Dass er diese Sicht seines Amtes nicht erst im Rückblick vertrat, geht aus einer Reihe von Artikeln in *De Oud-Katholieke* hervor, die er 1959 als junger Priester verfasste. Darin schrieb er über die Stellung des Laien in der Kirche:

Der Laie wird nicht mehr im Gegensatz zu den Amtsträgern der Kirche gesehen, ein Gegensatz, der schon in der frühen Kirche den Blick auf den Laien zu trüben begann. In der ‹Stunde der Laien› geht es vielmehr darum, dass die Priesterweihe nicht die Entheiligung der Laien impliziert und dass die pries- terliche Berufung nicht voraussetzt, dass die Laien keine Berufung haben [...]. Dass wir als Einheit sehen und erleben, was getrennt und sogar gegen- sätzlich geworden ist: den Amtsträger und den Nicht-Amtsträger, die eigent- lich in der Kirche zusammengehören und sich gegenseitig brauchen [...]³⁶

Wo das Schieben des Wagens allein dem Pfarrer überlassen wird, ist ein we- sentlicher Teil der Kirche todkrank.³⁷

Bei seiner Installation als Pfarrer in IJmuiden im Jahr 1963 sagte er der Gemeinde:

Ich brauche Sie, ohne die besondere und herzliche Mitarbeit der Gemeinde- mitglieder kann nichts erreicht werden.

³¹ A. a. O., 149.

³² A. a. O., 338.

³³ A. a. O., 143.

³⁴ A. a. O., 419 Anm. 22–24.

³⁵ WVDV [= WIETSE VAN DER VELDE], De kerk helpen kerk te zijn. Aartsbisschop Glazemaker 40 jaar priester, in: *De Oud-Katholieke* 112 (1996) 63f. 77f.

³⁶ ANTONIUS JAN GLAZEMAKER, Het uur van de leken, over en rondom de leken- arbeid I, in: *De Oud-Katholieke* 65 (1959) 21f.

³⁷ ANTONIUS JAN GLAZEMAKER, Het uur van de leken, over en rondom de leken- arbeid II, in: *De Oud-Katholieke* 65 (1959) 30f., hier 30.

Bei seiner Installation als Pfarrer von Arnheim im Jahr 1980 bezeichnete Glazemaker sich selbst, seine Familie und die Gemeinde Weggefährten:

Sie können sich gegenseitig einen Dienst erweisen, indem Sie eine Zeit lang miteinander gehen, indem Sie füreinander zu Begleitern werden. Als Weggefährten helfen Sie einander nicht nur durchzuhalten, sondern einen Weg zu finden und zu wählen, den Sie zunächst nicht gesehen oder nicht gewagt haben [...] Wir sind ins Pfarrhaus in Arnheim gekommen, um Weggefährten zu finden und zu sein.³⁸

Als er 1982 als Erzbischof eingesetzt wurde, nahm er in einem Interview Stellung zu Frage, was in der Kirche vor allem getan werden sollte.³⁹ Glazemaker betont dabei die Bedeutung von Beziehungen und damit auch die Arbeit mit Kleingruppen in den Gemeinden. Diese Arbeit ist durchaus anspruchsvoll; Janssen gibt Glazemakers Sicht folgendermassen wieder:

Den Menschen, die (in kleinen Gruppen) zusammenkommen, muss sehr genau zugehört werden. Das ist mühsam und bedeutet eine Menge Arbeit. Und doch muss es getan werden, denn was sich für die Gemeinde als wesentlich erweist, ist auch für den Seelsorger wesentlich.⁴⁰

Im gleichen Interview sagt er, dass es zwar zur altkatholischen Identität gehöre, das Bischofamt hoch zu achten,

[...] aber wenn das bedeuten würde, dass die Kirche dazu da ist, den Episkopat zu erhalten, dann finde ich das bedenklich. Vielmehr ist es umgekehrt oder gegenseitig. Der Bischof ist für die Gemeinde da.⁴¹

In einem Interview anlässlich der Feier zum 100-jährigen Bestehen der Utrechter Union setzt er seine Ansicht über Priestertum und Episkopat in Beziehung zur Art, wie Leitung in der altkatholischen Kirche geschieht:

Der bleibende und tiefe Unterschied [sc. zur römisch-katholischen Kirche] liegt vor allem in der Art der Leitung der Kirche. In unserer Bewegung wurden zuerst die Rechte der Ortsgemeinde verteidigt, später die des Laien. Die Kirche ist die Kirchengemeinde, die an erster Stelle steht, und erst dann kom-

³⁸ Gemeindebrief der altkatholischen Kirchengemeinde Arnheim, August 1980, 1.

³⁹ M.P./KA [= MARTIEN PARMENTIER/COEN VAN CASTEEL], Bisschop Glazemaker. «Als er geen ontmoetingen zijn, kom ik niet tot creativiteit. Op rapporten kan ik niet besluiten», in: De Oud-Katholiek 108 (1982) 21–23.

⁴⁰ JANSSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9), 156.

⁴¹ M.P./KA (MARTIEN PARMENTIER/COEN VAN CASTEEL), Bisschop Glazemaker (wie Anm. 39), 21.

men der Priester und der Bischof. Die Ämter sind Teil der Kirche; das ist ein sehr alt-katholischer Grundsatz.⁴²

Als Pfarrer und als Bischof setzte Glazemaker sich stark für Laien als «Lektor*innen», die Gottesdienste leiten und (innerhalb bestimmter Grenzen) pastorale Arbeit leisten können; ihr Amt entspricht weitgehend dem Modell des anglikanischen *lay reader*.⁴³ Der Dienst des Lektors oder der Lektorin wurde Mitte der 1970er-Jahre eingeführt, motiviert einerseits durch den Mangel an Pfarrern und andererseits durch den ausdrücklichen Wunsch des altkatholischen Frauenverbandes, Frauen mehr Verantwortung in der Liturgie zu übertragen.⁴⁴ Die Lektorinnen und Lektoren kümmerten sich um die Lesungen und Fürbitten in Eucharistiefeiern; in manchen Pfarreien leiteten sie selbständig Wortgottesdienste. Zudem kamen sie manchmal auch pastoral zum Einsatz. In einem Artikel zum zehnten Jahrestag des ersten Ausbildungsganges für diesen Dienst stellt Glazemaker fest, dass diese Entwicklung unter anderem zur Gründung einer neuen Ausbildung für Lektorinnen und Lektoren geführt hat:

[Das] passt in eine Zeit, in der wir als Gemeinde von einer Gondel – in der nur ein Mann für das Segel und den Kurs verantwortlich ist – zu einem Ruderboot wechselten, in dem alle, die drinsitzen, eine Aufgabe haben, auch wenn nur einer für den Takt und den Kurs sorgt. Eine Entwicklung, die besser zur Gemeinde passt, wie sie gemeint ist: Als Glieder der Kirche sind wir alle, gemeinsam und jeder von uns individuell, berufen zu dienen.⁴⁵

In den Predigten, die Glazemaker als Erzbischof bei Priesterweihen hält, betont er, dass dieses Amt keine Macht verleiht, sondern dem Priester eine gewisse Verantwortung und Sorge anvertraut, um «ein Zeichen der göttlichen Nähe und Treue, von Gegenwart» zu sein.⁴⁶

⁴² Zitat aus: Er is iets te verwachten ... Oud-katholieke Kerk, bevrijdende kerk van toen, in: DABARbericht (1989) Nr. 3, 6f.

⁴³ JANSSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9), 140–145. S. auch: JORIS VERCAMMEN/DICK SCHOON, Aandacht als dienst. Het lectoraat in de Oud-Katholieke Kerk van Nederland, Amersfoort (Oud-Katholieke Kerk van Nederland) 2016.

⁴⁴ Memorandum des BOND VAN OUD-KATHOLIEKE VROUWEN, De taak van de vrouw in de pastorale dienst van de kerk, gerichtet an die Synode von 1976.

⁴⁵ ANTONIUS JAN GLAZEMAKER, Lectori salutem, een terugblik op tien jaar lectoraat, in: De Oud-Katholiek 1986, 28–30, hier 28.

⁴⁶ ANTONIUS JAN GLAZEMAKER, Predigt anlässlich der Priesterweihe von Wietse van der Velde (*1953) am 17. März 1984. Die Predigt befindet sich im Privatarchiv der Familie in Amersfoort, das zu einem späteren Zeitpunkt in das Archiv der niederländischen altkatholischen Kirche eingegliedert werden wird.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass für Glazemaker die gemeinschaftliche Dimension des Priester- und Bischofsamtes im Vordergrund steht: das Amt als Dienst an den Menschen, als Dienst an der Gemeinschaft des Glaubens. Glazemakers Auffassung über das Amt kann als Konsequenz seiner spirituellen Entwicklung angesehen werden. Erfahrungen und Begegnungen mit Menschen sind bei beiden zentral. In den Menschen erfährt er, wer Gott für ihn sein kann, und der Dienst an den Menschen ist ein wichtiges Element seiner Sicht des Amtes.⁴⁷ Auffällig sind die Parallelen zwischen Glazemakers Sicht des Amtes und der gleichzeitigen Entwicklung der altkatholischen Amtstheologie; diese Beziehung verdient weitere Untersuchungen, etwa mit der Frage, ob Glazemakers Sichtweise die einzige ist, die aus der altkatholischen Ekklesiologie hervorgehen kann, oder ob es theoretisch auch Raum für andere Ansichten gegeben hätte.⁴⁸

5. Leitung mit der Gemeinde teilen

Vor dem Hintergrund von Glazemakers spiritueller Entwicklung und seiner Amtsauffassung stellt sich die Frage nach seinem Führungsstil. Im Folgenden werden wir darauf eingehen, ob die Art und Weise, wie Glazemaker die Diözese und – im Kollegium – die Kirche leitete, Elemente seiner spirituellen Entwicklung und seines Amtsverständnisses widerspiegelt. Denn Ideal und Theorie führen nicht automatisch zu einer darauf aufbauenden Praxis.

Im Hinblick auf Glazemakers Führungsstil werden in diesem Abschnitt die Führung im Dialog, die Führung durch Delegation und die inhaltliche Führung durch Steuerung diskutiert.

5.1 Führung im Dialog

Dass der Dialog für Glazemaker ein wichtiges Führungsinstrument ist, zeigt seine Arbeitsweise als Pfarrer und als Bischof. Dies passt zu seinen Überlegungen bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die

⁴⁷ JANSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9), 417f.

⁴⁸ Zur Revision der Theologie des Amtes in der altkatholischen Tradition siehe z. B.: PETER-BEN SMIT, Old Catholic and Philippine-Independent Ecclesiologies in History, Leiden (Brill) 2011, 391–416.

Christlich-Theologische Akademie in Warschau, an der die polnisch-katholische Kirche ihre Geistlichen ausbildet.

Als junger Pfarrer in Leiden spricht er bei Gemeindeabenden mit Gemeindemitgliedern über die Erneuerung der Liturgie und wertet diese auch mit der Gemeinde aus.⁴⁹ Später, als Pfarrer in IJmuiden, verwendet er die Nachbarschaftskontaktabende dazu, um die Kirche näher zu den Menschen zu bringen. Dabei teilt er die Gemeinde in verschiedene «Nachbarschaften» ein und arbeitet so gezielt am Aufbau der Gemeinde. Ziel ist es, mit Vertretern der verschiedenen Stadtteile über inhaltliche Fragen zu sprechen: Wie haben sie die erneuerte Osterliturgie erlebt? Was halten die Leute davon, dass ein evangelischer Pfarrer in einer Feier anlässlich der Gebetswoche für die Einheit der Christen die Predigt hält? Aus dem Pfarrgemeinderat kommen auch Fragen an den Pfarrer: Brauchen wir nicht einen Jugendchor, was wird eigentlich noch bei der Katechese gelehrt?⁵⁰

Dieses Leiten im Dialog setzt Glazemaker fort, als er Bischof wird. Zum Beispiel führt er als Bischof von Deventer im Auftrag der Bischöfe eine Umfrage unter den Pfarrern und Kirchenvorständen durch, um deren Meinungen und Wünsche zu ergründen, bevor die Bischöfe Veränderungen einleiten; die Veränderungen werden, ebenfalls auf seine Initiative hin, nach einem Jahr mit den Pfarrern evaluiert.⁵¹

Als Erzbischof ist er in der Provinzialsynode und in der Nationalsynode vor allem als Zuhörer präsent und setzt sich ernsthaft mit Themen auseinander, die die Synode diskutiert hat, etwa mit der Kampagne gegen die Stationierung von Marschflugkörpern des interkirchlichen Friedensrates, dem auch die altkatholische Kirche angehört, der Einsegnung einer zweiten Ehe oder der Segnung von Beziehungen gleichgeschlechtlicher Paare. Selten greift er ein. In den 18 Jahren als Erzbischof geschieht dies nur bei der Finanzierung der Beratung über die Identität der Kirchengemeinden⁵² und bei der Finanzierung eines Referenten für Diakonie und Jugend. In beiden Fällen stimmte die zunächst zögerliche Synode nach Glazemakers Intervention zu.

⁴⁹ JANSSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9), 70.

⁵⁰ A. a. O., 82f. 87.

⁵¹ A. a. O., 133–135.

⁵² Das Projekt, das 1990 begonnen und 1999 abgeschlossen wurde, zielte darauf, die bestehende Situation in den Gemeinden zu analysieren, um auf dieser Basis Pläne für die gewünschte Situation in der Zukunft zu entwerfen. Vgl. VERCAMMEN, Identiteit (wie Anm. 10).

Die schwierigste Frage, mit der Glazemaker während seiner Amtszeit in der niederländischen Kirche, aber vor allem in der IBK konfrontiert wurde, ist die Entscheidung über die Zulassung von Frauen zum dreifachen Amt.⁵³ Trotz zwei Bischofskonferenzen und vielen weiteren Treffen und Konferenzen gelang es den Bischöfen der IBK nicht, zu einer Einigung zu kommen. Was die Angelegenheit noch komplizierter machte, ist die Tatsache, dass die Bischöfe der Polnischen Nationalen Kirche in Amerika und Kanada (*Polish National Catholic Church*, PNCC) der Ansicht waren, dass dies eine *Glaubensfrage* sei, über die die Bischöfe nur einstimmig entscheiden könnten, während die Bischöfe mehrerer anderer Kirchen die Frage theologisch anders einordneten und wie etwa die deutsche altkatholische Synode meinten, dass sie selbst entscheiden können. Deshalb strebte Glazemaker 1997 schliesslich eine gemeinsame Erklärung an, in der festgestellt wird, dass sich die Bischöfe in der Sache nicht einig sind. Damit stand den Mitgliedskirchen die Möglichkeit offen, selbst über die Ordination von Frauen zu entscheiden. Glazemaker erreichte damit sein Ziel. Dennoch sah er diese Erklärung keineswegs als Sieg an. Im Rückblick auf diese IBK-Konferenz wird deutlich, wie sehr er gute Beziehungen, Konsens und einen kontinuierlichen Dialog schätzt. Er nennt die Erklärung eine «*Niederlage*», weil keine inhaltliche Einigung erzielt wurde, und er betont, dass «der Riss, der in den letzten Jahren bereits entstanden ist, nicht zu einem Bruch geworden ist. Die Bischöfe haben sich nicht voneinander abgewandt und haben ernsthaft einen Weg im Miteinander gesucht».⁵⁴ Mit reichlich Zeit, vielen formellen und informellen Beratungen und schliesslich der gemeinsamen Feststellung, dass die Bischöfe nicht übereinstimmen, hoffte Glazemaker, einen Bruch in der IBK zu vermeiden. Sein Plan schien zunächst erfolgreich zu sein, aber im Jahr 2003, drei Jahre nach seiner Emeritierung, musste die IBK feststellen, dass die Polnische Nationale Kirche in Amerika und Kanada (PNCC), die schärfste Gegnerin gegen Frauen im Amt, die Utrechter Union verliess.

Im Jahr 1989, dem Jahr des hundertjährigen Bestehens der Utrechter Union, erhielt Glazemaker die Ehrendoktorwürde der Christlich-Theolo-

⁵³ Diese Entscheidung hat nicht den Charakter einer offiziellen Entscheidung der IBK, da aufgrund des abweichenden Votums der amerikanischen, polnischen und tschechischen Bischöfe die erforderliche Einstimmigkeit nicht gegeben ist. Siehe auch JANSSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9), 380f. Vgl. die Übersicht zu diesem Thema in: BERLIS, Vrouwen (wie Anm. 1).

⁵⁴ «Unie van Utrecht», Bisschoppelijk Mededelingenblad (1997) Nr. 4, 43–46.

gischen Akademie in Warschau für seine Verdienste auf dem Gebiet der Liturgie, der Kirchenmusik und der Ökumene. Als zentrales Thema seiner Rede wählt Glazemaker die Bedeutung des Dialogs in den Kirchen der Utrechter Union. Er skizziert Dialog folgendermassen:

Ein Prozess, bei dem sich die Teilnehmer gemeinsam auf den Weg machen, sich füreinander öffnen und sich selbst aufs Spiel setzen. Eine Voraussetzung für einen Dialog ist, dass man den anderen ernst nimmt und sich nicht zur Norm erhebt. Der Dialog ist die Form, in der die Kirchen der Utrechter Union miteinander verbunden sind: keine Kirche, kein Bischof steht über den anderen [...] Die Kirchen selbst bilden ein wichtiges Hindernis für einen guten Dialog, wenn sie annehmen, dass sie die Wahrheit besitzen können. Kirche und Theologie können über die Wahrheit nicht verfügen. Es ist genau dieses Bewusstsein [...], das den Dialog zu einem entscheidenden Ausdruck unserer Existenz macht.⁵⁵

5.2 *Führung teilen*

Nicht nur der Dialog ist charakteristisch für Glazemakers Führungsstil, sondern auch seine Bereitschaft, die Führung mit Theologen, Geistlichen und Laien zu teilen.⁵⁶ Dies passt dazu, wie er sich selbst als Bischof sieht, seine Beziehung zu anderen Mitgliedern der Kirche versteht und seine eigenen Qualitäten einschätzt.

So ist Glazemaker der erste Erzbischof seit 1920, der nicht zuerst Professor am Priesterseminar war. Die Kirche wählte mit ihm nicht einen Theologen, sondern einen Seelsorger zum Erzbischof. Er war sich dessen bewusst und beauftragte (akademisch arbeitende) Theologen mit der theologischen Erkundung oder Begründung von Fragen. Glazemaker fand es «gut», dass ein Bischof das Profil eines Seelsorgers hat und dass Theologen keine Bischöfe sind, sondern Ratschläge erteilen, denn er sagt, dass der Theologe (in einer beratenden Rolle) frei ist, ein Theologe zu sein.⁵⁷ Damit meint er wohl, dass sich der Theologe in seiner beratenden Funktion auf die Theologie konzentrieren kann und sich nicht um administrative und pastorale Angelegenheiten zu kümmern braucht. Das bedeutet auch, dass der Bischof nicht die Doppelrolle des theologischen Beraters und des Leiters ausfüllen muss, sondern dass er die Hände frei hat, um den Prozess zu gestalten. Dies führt zu einer Arbeitsweise, bei der Theologen

⁵⁵ Der Text der Rede befindet sich im Besitz der Autorin.

⁵⁶ JANSSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9), 422f.

⁵⁷ Ebd.

und Geistliche im Vorfeld von Entscheidungen inhaltlich in den Gedankenaustausch einbezogen sind.

Ausgehend von seiner Sicht des Amtes und der Beziehung zwischen Gemeinde und Pfarrer regt Glazemaker auch an, Laien an sich einzubringen; in IJmuiden gründet er Treffen unter Gemeindemitgliedern in den Nachbarschaften der Kirchengemeinde, in IJmuiden und Arnheim unterstützt er die Lektoren, die in den Eucharistiefeiern die Lesungen und die Fürbitten und (in Arnheim) auch die Wortgottesdienste übernehmen. Als Erzbischof hat er es mit einem neuen Leitungsgremium der Kirche zu tun: dem 1982 eingeführten Kollegialvorstand, in dem neben den Bischöfen auch gewählte Geistliche und Laien vertreten sind. Er setzt alles daran, dass dies ein Erfolg wird. Er hört zu, strebt Konsens an und nutzt die Expertise, die von den Laien eingebracht wird, zum Beispiel im Bereich der Personalpolitik. Ein Laienmitglied des ersten Kollegialvorstands sagt über seinen Führungsstil:

Er war immer auf der Suche nach dem, was uns verbindet. Aber was er wirklich wollte, ging weiter. Er hat es nicht erzwungen, sondern sich Zeit gelassen. Er hörte aufmerksam zu, nahm, wenn nötig, Anpassungen vor und sorgte so für eine ausreichende Grundlage für die Entscheidungen [...] In diesem Zeitraum von acht Jahren habe ich nur einmal erlebt, dass abgestimmt werden musste, und das war eine der seltenen Reibereien zwischen den Vertretern beider Diözesen, bei der wir als Utrecht und Haarlem gegeneinander standen.⁵⁸

5.3 Inhaltliche Führung durch Steuerung

Das Bekenntnis zum Dialog und zur gemeinsamen Leitung wirft die Frage auf, ob Glazemaker in der Lage war, der Kirche inhaltliche Führung zu geben, oder ob er sich hauptsächlich als geschickter Prozessberater gab, der die Kirche so viel wie möglich in Harmonie für sich selbst entscheiden lässt. Letzterer Eindruck kann entstehen, weil sich Glazemaker bei vielen Entscheidungsprozessen zurückhielt. Außerdem wurden viele Fragen in seiner Amtszeit nicht von ihm selbst, sondern von anderen kirchlichen Gremien aufgeworfen, etwa von der Generalsynode, in der sich Vertreter der Laien und des Klerus jährlich mit dem Kollegialvorstand beraten, der

⁵⁸ Es ging um den Kauf eines Klosters in der Diözese Haarlem, das als geistliches Zentrum für die Kirche dienen sollte. Am Ende wurde der Kauf aus Kostengründen verworfen.

Provinzialsynode, der Versammlung des Klerus der altkatholischen Kirche der Niederlande und der Vereinigung der altkatholischen Frauen in den Niederlanden.⁵⁹

Eine Analyse der Entscheidungsprozesse zu wichtigen Themen wie der Sakramentenspendung bei Sterbehilfe, der Einsegnung einer zweiten Ehe nach einer Scheidung, der Segnung oder Trauung von Beziehungen gleichgeschlechtlicher Paare und der Zulassung von Frauen zum Pfarramt zeigt, dass Glazemaker nicht nur ein guter Prozessbegleiter war, sondern auch inhaltliche Führung in seiner Diözese, im Kollegialvorstand, in der Kirche und in der IBK leistete. Er führte vor allem durch die Art und Weise, wie er Entscheidungsprozesse steuerte.⁶⁰ Seine Leitung bestand neben der konkreten Leitung von Sitzungen in der Abgrenzung von Themen und in der Auswahl von einführenden Rednern und von Autoren von Diskussions- und Konzeptpapieren.

Seine Steuerung beginnt mit der Entscheidung, ob ein Thema in seiner Gesamtheit auf die Tagesordnung gesetzt oder klar abgegrenzt wird.⁶¹ Eine Abgrenzung nimmt er zum Beispiel vor, wenn es um das Thema Euthanasie geht. 1995 bat die Synode die Bischöfe um eine Stellungnahme zur Spendung der Sakramente im Falle der Euthanasie. Konkret ging es um die Frage, wie sich Pfarrerinnen und Pfarrer verhalten sollen, wenn ein Gläubiger, der wegen aussichtslosen und unerträglichen Leidens seinen Arzt um Sterbehilfe gebeten hat, um die Spendung des Krankensakra-

⁵⁹ Bei der Offenheit für verschiedene Themen fällt auf, dass ein Thema nicht angesprochen wurde: Laut dem Bericht des Untersuchungsausschusses zu sexuellem Missbrauch in der altkatholischen Kirche der Niederlande vom 5. September 2018 hat weder Glazemaker noch eines der anderen Gremien der Kirche während Glazemakers Amtszeit sexuellen Missbrauch in pastoralen Beziehungen thematisiert. Bis zum Ende der 1990er-Jahre wird darüber nicht diskutiert und werden keine Leitlinien entwickelt. Allerdings wurde Glazemaker 1999, kurz vor dem Ende seiner Amtszeit, Mitglied einer Arbeitsgruppe der interkonfessionellen Stiftung gegen sexuellen Missbrauch in pastoralen Beziehungen (SMPR), die eine Handreichung für ein Protokoll entwarf. Nach seiner Pensionierung im Jahr 2000 blieb er Mitglied dieser Arbeitsgruppe und warb um Aufmerksamkeit für dieses Thema, s. ANTONIUS JAN GLAZEMAKER, *Zorgen om betrouwbaar pastoraat*, in: *Bisschoppelijk Mededelingenblad* (2001), Nr. 3, 33f., und MARY HALLEBEEK, *Mgr. Glazemaker over seksueel misbruik in pastorale relaties: «Als kerk ben je aanspreekbaar op jè professionaliteit»*, in: *De Oud-Katholieke* 120 (2004) 13–15. Siehe auch: JANSSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9), 184–188 und 426.

⁶⁰ JANSSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9), 424.

⁶¹ Ebd.

ments bittet oder um eine kirchliche Beerdigung. Glazemaker achtete darauf, dass dieses Ansinnen *nicht* dazu führt, dass die Kirche zur Euthanasie Stellung bezieht, da er voraussah, dass dies ein sehr intensiver und zeitaufwendiger Prozess würde. Er beschränkt die Diskussion ausdrücklich auf die Frage, ob man *die Sakramente* im Fall der Sterbehilfe *spenden soll* oder nicht. Als Ergebnis gibt es innerhalb eines Jahres eine Instruktion für den Klerus mit breiter Unterstützung in der National- und Provinzialsynode.⁶²

Er zog auch eine Grenze bei der Entscheidung über die Möglichkeit der Einsegnung einer zweiten Ehe nach einer Scheidung. Die Synode bat ihn, die Trauung oder Segnung von gleichgeschlechtlichen Beziehungen in denselben Beschluss aufzunehmen. Er lehnte dies ab, weil die letztere Frage eine viel umfassendere Studie – zum Beispiel über das Wesen der Ehe – erfordern würde, was die Entscheidungsfindung über die Segnung einer Ehe nach einer Scheidung verzögern und ausserdem den Inhalt mit Fragen belasten würde, die nicht direkt mit der zweiten Ehe zusammenhängen. Er hat zwar das andere Thema – Trauung oder Segnung von Beziehungen gleichgeschlechtlicher Paare – auf die Tagesordnung gesetzt und auch von der Synode grünes Licht dafür bekommen, zu untersuchen, wie man dieser Segnung eine liturgische Form geben kann, aber es ist ihm nicht gelungen, weitere Entscheidungen zu diesem Thema zu erreichen, weil sich die theologische Diskussion national und international noch nicht ausreichend entwickelt hatte.⁶³

Als Regisseur prägte Glazemaker Entscheidungsprozesse auch durch seine Wahl von einleitenden Rednern für Besprechungen und von Co-

⁶² ANTONIUS JAN GLAZEMAKER/JAN LAMBERT WIRIX-SPEETJENS, Sacramentsbediening en euthanasie, in: Bisschoppelijke Mededelingenblad 1996 Nr. 5, 1f., s. auch: REDACTIE, Bisschoppen beantwoorden synodevragen over sacramentsbediening en euthanasie, in: De Oud-Katholiek 112 (1996) 133. Die von Glazemaker in diesem Entscheidungsprozess versprochene breite ethische Diskussion über Euthanasie, die von der Synode ausdrücklich gefordert wurde, hat während seiner Amtszeit nicht stattgefunden.

⁶³ Im Jahr 2006, sechs Jahre nach der Emeritierung von Glazemaker, bat der Kollegialvorstand mit Zustimmung einer grossen Mehrheit der Synode die Liturgiekommission, ein Formular für die Segnung dieser Form der Partnerschaft zu entwerfen. Für eine theologische Reflexion über diese Form der Integration gleichgeschlechtlicher Beziehungen s. MATTIJS PLOEGER, Die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften und das Sakrament der Ehe(einsegnung). Ein Beitrag zur aktuellen Diskussion in der altkatholischen Kirche und Theologie, in: IKZ 108 (2018) 87–109.

Autoren für Brief- und Richtlinienentwürfe.⁶⁴ Seine Einladungen gingen an Theologen und Geistliche, die allgemein akzeptierte Ansichten infrage stellen und auf der Grundlage von Schrift und Tradition neue Wege suchen, zum Beispiel zur Einsegnung einer zweiten Ehe nach einer Scheidung und zu Frauen im Amt. Auch wenn Glazemaker selbst zu Beginn des Entscheidungsprozesses zu vielen Themen keine entschiedene Meinung zu haben scheint, zeigt seine Steuerung Offenheit für Veränderungen. Er lenkt den Prozess so, dass er nach dem Studium der Bibel und der Tradition zu einer Modifizierung früherer Ansichten führt, sodass die Kirche besser auf die aktuellen Entwicklungen in der Gesellschaft abgestimmt ist. Diesen Anschluss an die Gesellschaft fand Glazemaker wichtig, denn er möchte, dass die Kirche für die Menschen von heute verständlich bleibt: «Als Kirche sind wir in dieser modernen Gesellschaft fast zu einer Insel geworden, unverständlich für die neue Generation», sagt er in einem Interview *Vrij Nederland*.⁶⁵ Auch in *Ambt in de branding*, dem bischöflichen Antwortschreiben auf die Entscheidung, Frauen zum dreifachen Amt zuzulassen, wird der Anschluss an die Auffassungen der modernen Gesellschaft als eines der Argumente für diese Entscheidung genannt.⁶⁶ Glazemaker wollte sich aber nicht um jeden Preis an die gesellschaftlichen Entwicklungen anpassen; die verschiedenen Ebenen der Kirche müssen die Entscheidung mittragen können. Er war bereit, ein paar Jahre zu warten, wenn dadurch ein breiterer Konsens erreicht werden konnte.⁶⁷

6. Fazit

Glazemakers Führungsstil ist gekennzeichnet durch Dialog und die Bereitschaft, die Führung mit Theologen, Geistlichen und Laien zu teilen. Dieser Führungsstil ist ein Ergebnis seiner spirituellen Entwicklung und seiner Ansichten über das Amt und speist sich daraus. Durch seinen Führungsstil stärkt Glazemaker die Position der beiden Synoden und die der Theologen, Geistlichen und Laien. Darüber hinaus reagiert er mit diesem

⁶⁴ JANSSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9), 425.

⁶⁵ Vrij Nederland, 4. September 1999, 33f.

⁶⁶ ANTONIUS JAN GLAZEMAKER/JAN LAMBERT WIRIX-SPEETJENS, *Ambt in de branding. Herderlijke Brief van de bisschoppen van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland bij het besluit tot het openstellen van het ambt voor vrouwen*, Amersfoort (Oud-Katholieke Kerk van Nederland) 1999.

⁶⁷ JANSSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9), 425.

Verwaltungsstil bewusst oder unbewusst auf den Zeitgeist, der seit den späten 1960er-Jahren Partizipation und Demokratisierung fordert und sich zunehmend von einer ausschliesslich auf formaler Autorität basierenden Macht frustriert fühlt.⁶⁸ Diese Untersuchung führt auch zu der bereits erwähnten Vermutung, dass Glazemakers Amtsverständnis und Führungsstil mit der in dieser Zeit entwickelten formalen altkatholischen Ekklesiologie übereinstimmen.

Die Erforschung von Glazemakers spiritueller Entwicklung, seiner Vision der Kirche und seines Führungsstils haben gezeigt, dass seine Person und sein Führungsstil eine bedeutende Rolle für den ruhigen Verlauf der grossen Veränderungen in der altkatholischen Kirche in den Niederlanden gespielt haben, auch wenn wahrscheinlich viele andere Faktoren eine Rolle gespielt haben, die noch weiter untersucht werden müssen. Während der Amtszeit Glazemakers stimmten der Zeitgeist, der Charakter der Kirche und der Führungsstil des Amtsträgers im Allgemeinen harmonisch überein. Infolgedessen verlief die Entscheidungsfindung bei einer Reihe von sensiblen Themen im Allgemeinen ruhig, und nach Abschluss des synodalen Prozesses gab es eine breite Unterstützung für die getroffenen Entscheidungen.

Unserer Meinung nach lädt die hier vorgestellte Untersuchung zu weiteren Studien ein, die, wie oben angedeutet, die Beziehung zwischen der Ekklesiologie der altkatholischen Kirchen und dem Amtsverständnis der Amtsträger untersuchen. Glazemakers Verbindung zwischen spiritueller Entwicklung, Amtsverständnis und Führungsstil verdient auch eine weitere Untersuchung der Frage, inwieweit Amtsträger ihren Führungsstil explizit mit ihrer spirituellen Entwicklung und ihrer Sicht des Amtes in Verbindung bringen.

⁶⁸ JANSSEN, God is groter dan ons hart (wie Anm. 9), 427. Am 15. September 2021 fand in Amersfoort das Symposium *Geestelijk leiderschap als gedeelde verantwoordelijkheid* statt; in ihren Referaten bestätigten unter anderem Karim Schelkens (Tilburg School of Catholic Theology) und Annemarie Foppen (Fakulteit Religie en Theologie, Vrije Universiteit Amsterdam) die hier präsentierten Schlussfolgerungen weitgehend.

Amtsverständnis und Führungsstil von Erzbischof Antonius Jan Glazemaker

Mr. Lydia Janssen (1954 Roosendaal NL) ist Anwältin für Jugendrecht. Von 1974 bis 1979 studierte sie Jura in Rotterdam an der Erasmus-Universität. Derzeit unterstützt sie unter anderem die Regierung von Curaçao bei der Ausarbeitung von Gesetzen zur Bekämpfung von Kindesmissbrauch und Gewalt in der Familie. Seit 2020 gehört sie dem Kollegialvorstand der altkatholischen Kirche der Niederlande an.*

*Adresse: Sibeliusstraat 14, 3816 ML Amersfoort
E-Mail: lydia.janssen@xs4all.nl*

*Peter-Ben Smit (*1979 Rotterdam NL), Dr. theol. (Universität Bern, 2005), Dr. theol. habil. (Universität Bern, 2009), Th. D. (General Theological Seminary, New York 2011) ist ord. Professor für kontextuelle Bibelauslegung an der theologischen Fakultät der Vrije Universiteit (Amsterdam) und Professor für alte katholische Kirchenstrukturen («bijzonder hoogleraar») am Department für Philosophie und Religionswissenschaft der Universität Utrecht. Ausserdem ist er als «research associate» der theologischen Fakultät der Universität von Pretoria (Südafrika) verbunden.*

*Adresse: Groen van Prinstererstraat 9, 3551 XD Utrecht, Niederlande
E-Mail: p.b.a.smit@uu.nl*

Summary

In the course of the 1980s and 1990s, the Old Catholic Church of the Netherlands underwent many changes while engaging with the changing cultural climate in the Netherlands, involving, for instance, topics regarding human sexuality and gender. A similar engagement led in other churches to significant polarization, which did not happen, or only to a much smaller extent, in the Old Catholic Church. Antonius Jan Glazemaker (1931–2018), who served as Archbishop of Utrecht in the period between 1982 and 2000, exercised significant pastoral leadership in this period, which may well be tied to the decision-making (without divisions or schisms) that took place in this period. Hence, this paper explores Glazemaker's understanding of the ordained (in particular the episcopal) ministry and his style of leadership, arguing that both cohered with each other and were a good fit for the structures and commitments to communal discernment that characterized the Old Catholic Church of the Netherlands in this period.

Schlüsselwörter – Keywords

Altkatholische Kirche der Niederlande – Antonius Jan Glazemaker – Führungsstil – Ekklesiologie